



Ev. Auferstehungsgemeinde Bremen-Hastedt
Drakenburger Str. 42

Auferstehungsnachrichten



**September,
Oktober,
November 2020**

Aus dem Inhalt:

*Titel: Nicht für die
Ehre – das Ehrenamt
(S. 2–13; 28f.)*

*Gemeindeleben mit
Abstand (S. 14f.)*

*Koop: Neue Pastorin
in Alt-Hastedt ge-
wählt (S. 26f.)*

„Haupt“- und „Ehren“amtliche

In der Bremischen Ev. Kirche wirkt eine Vielzahl von freiwillig Engagierten. Ihr Engagement ist „die Basis der kirchlichen Arbeit“ (aus den „Leitlinien für ehrenamtliches, freiwilliges Engagement“). Unser Redaktionsteam besteht z. B. aus vier „Ehrenamtlichen“ und einer „Hauptamtlichen“.

Hauptamt oder Ehrenamt? Das war für die frühe christliche Kirche keine Frage. Denn die ersten Gemeinden hatten keine Hauptamtlichen. Die Gemeindeglieder fanden sich zusammen, in Synagogen oder Privathäusern. Und wer konnte und berufen war, übernahm Aufgaben. Geistliche Ämter waren zur Zeit Jesu jedoch sehr wohl bekannt. So gab es am Tempel in Jerusalem die Tempeldiener und Priester.

Auch in den Gemeinden bildeten sich früh Aufgaben heraus. Die Apostelgeschichte erzählt, dass sieben Armenpfleger berufen werden. Und die sogenannten Pastoralbriefe nennen eine ganze Reihe von Ämtern (Ältester, Bischof, Diakon). Bezahlte Tätigkeit gab es dabei wohl kaum. Dennoch wurde beispielsweise Paulus' Tätigkeit durchaus unterstützt. Und manche reicheren Gemeindeglieder hielten die Apostel und Prediger auch einige Wochen frei, damit sie in ihrer Stadt wirken konnten, so wie die Purpurhändlerin Lydia es tat.

Und wann begann nun in der Kirche das „Hauptamt“ neben dem „Ehrenamt“? Als jemand zum ersten Mal in der Kirche für seine Tätigkeit bezahlt wurde? Oder als eine Professionalisierung eintrat, die es mit sich brachte, dass keine Zeit mehr für einen anderen Broterwerb blieb? Die Grenzen werden wohl nicht ganz klar zu ziehen sein. Wichtiger scheint mir, auf das gute Verhältnis von Hauptamt und Ehrenamt zu schauen. Und da ist unsere Tradition klar: Es gibt verschiedene Dienste und Ämter, die sich ergänzen und bereichern, und von denen keines höher steht als das andere. Mich hat bewegt, was mir über meinen eigenen Berufsstand bei der Ordination

von Benedikt Rogge wieder ins Gedächtnis gerufen wurde. So sagte Schriftführer Renke Brahm in seiner Ansprache an die Gemeinde: „Durch die Taufe seid ihr alle zum Zeugnis und Dienst in der Welt berufen. Der Erfüllung dieses Auftrages dient alle Arbeit in der Kirche. Christus ruft zu besonderen Diensten einzelne Glieder der Gemeinde. Ihr braucht sie, sie brauchen euch.“

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass jede Gemeinde eine gute Hand dabei hat, Menschen Aufgaben zu wachsen zu lassen. Mögen alle Ämter und Dienste, ehrenamtlich und hauptamtlich, gedeihlich zusammenwirken!

Ihre und Eure
Pastorin Susanne Kayser



Gedeihliches Zusammenwirken in der Gemeinde

(Foto: panthermedia/ Rainer Junker)

Tante Grete und datt Ehrenamt



(Foto: Familie Kellerhoff/Koch)

Nostalgie mit Tante Grete und Gabi-Grete

So war se, meine wunderbare Patentante, und manchmal durfte ich auch mitmachen. Ich hab von ihr die vielen Lieder, Gedichte und Geschichten und den wunderbaren Regenschirm geerbt. Die Zettel, teils handgeschrieben, hab ich anne Seniorengruppe gegeben, abba der Schirm iss noch bei mir in Requisite. „Oh du schöner ... oh du schöner Paraplü.“

Tja, sowatt iss en schönet Ehrenamt. Die meisten hatten da Spass dran und ham gerne mitgemacht und meine Tante Grete, die hatte auch watt davon, denn „die Alten“ haben sie sehr geliebt.

Datt Gretel aus Bochum
(Gabi-Grete Kellerhoff)

Schon als kleinet Blag kannte ich datt Ehrenamt. Meine Patentante Grete war solange ich denken kann beie Alten im Ehrenamt und datt jede Woche. Montags beie AWO: „Da muss ich mitte Frauen singen und watt vortragen, die ham da imma sonn Spass an mir.“

Donnerstags ging ett dann inne Kirchengemeinde, da wurde zusammen gebastelt, gestickt, gehäkelt und gestrickt. „Da fällt ja schomma watt vonne Nadel. Viele vonne Frauen können ja im Alter nich mehr so gut sehen, da brauchen die mich und ich find ja auch imma so schöne neue Muster zum Ausprobieren.“ Erzählen und Singen gab et da natürlich auch.

Naja, und dann die vielen Feiern, Plätzken backen, Kaffee kochen und wieder Dönes machen und singen „manchmal mit unserm Paul und seine Quetschkommode“.

Datt hat se bis über 80 gemacht und imma mit den gleichen Wortlaut: „Ich muss bei meine Alten gehen.“

Wo die Freiwilligen sich engagieren



neu zusammengestellt G.G. Kellerhoff - vgl.bmfsfj
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 J. Quelle:
Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 11070, April 2017, © IFD-Allensbach

Wir alle sind die Gemeinde

Annette Bartels und Christine Bongartz beim Frühschoppengespräch über ihre ehrenamtliche Arbeit

C. B.: Ehrenamt, ein merkwürdiges Wort, was ist eigentlich das Ehrenhafte am Ehrenamt?

A. B.: Laut Neubearbeitung des Grimm'schen Wörterbuchs bezeichnet der Begriff ein Amt, das an Standespersonen verliehen wurde und ihnen Ehre, also Ansehen, verlieh. Erst seit Mitte des 19. Jhds. meint es eine unentgeltlich ausgeübte Tätigkeit in Vereinen, Kirchen etc. Da ist dann wohl die erworbene Ehre die Entlohnung. Gerade Ämter in der Gemeindeleitung wurden früher oft wegen des Prestiges übernommen.

C. B.: Für mich bedeutet es eher, wahrgenommen und geachtet zu werden. Ich finde, ehrenhaftes Verhalten ist doch auch, anderen nicht zu schaden. Man engagiert sich ja nicht nur, damit es einem selber gut geht, sondern für die Gemeinschaft. Aber ein Opfer darf es auf keinen Fall sein. Auch das Motiv „wenn ich es nicht mache, macht es ja keiner“, ist keine gute Grundlage; wenn sich niemand findet, ist es die Tätigkeit nicht wert.

A. B.: Und häufig öffnet der Rückzug von jemandem aus einem Amt ja auch Freiräume für andere, die sich zwar auch für eine Tätigkeit interessieren, aber sich nicht trauen, wenn ein Amt schon lange in der Hand eines oder einer anderen ist. Manche möchten ermutigt oder gebeten werden.

C. B.: Stimmt, obwohl wir ja eigentlich alle groß sind und sagen können, was wir möchten und was nicht. Ich kann mich erinnern, dass ich mich ziemlich ausgiebig nach der Arbeit der Gemeindebriefredaktion erkundigen musste, bevor du gemerkt hast, das ich gefragt werden möchte, ob ich nicht mitmachen wolle. Ich brauchte einen kleinen Türöffner.



(Foto: Annette Bartels)

Beim jährlichen Ehrenamtsfest sind die Ehrenamtlichen König/in! In diesem Fall Christine Bongartz 2020

A. B.: Es ist manchmal schwer abzuschätzen, ob jemand gefragt werden möchte oder ob er oder sie sich dann unter Druck gesetzt oder verpflichtet fühlt. Das wäre keine gute Voraussetzung für eine gedeihliche Tätigkeit.

C. B.: Nein, Druck ist ganz schlecht. Vor allem soll das Amt Freude machen! Obwohl man natürlich auch Verpflichtungen eingeht und Verantwortung übernimmt, aber nur auf Zeit.

A. B.: Das ist ja der Vorteil gegenüber der Lohnarbeit: Man kann es auch wieder lassen und selber bestimmen, was und wie viel man machen möchte, ohne dass daraus Nachteile entstehen.

C. B.: Ich finde es wichtig, dann ein deutliches und gutes Ende zu finden! Dazu muss man natürlich das Selbstbewusstsein haben, klar zu sagen, dass man etwas nicht mehr tun möchte.

A. B.: Ich habe den Eindruck, dass das bei uns in der Gemeinde ganz gut funktioniert. Das gilt auch dafür, Neues auszuprobieren. Vieles vor allem von unseren „besonderen“ Gemeinde-

aktivitäten der letzten Jahre geht auf ehrenamtliche Initiativen zurück und wird teilweise oder ganz ehrenamtlich durchgeführt, z. B. der Förderverein mit den großen Konzerten und Kino-Abenden, die Ausstellung zur Gemeindegeschichte, die Gemeindefahrten.

C. B.: Ja, bei uns sind die Ehrenamtlichen keine Lückenbüßer oder Erfüllungsgehilfen der Hauptamtlichen – und auch nicht umgekehrt. Wir begegnen uns auf Augenhöhe, das finde ich ganz wichtig.

A. B.: Jede und jeder darf eine Idee haben und sich Mitstreiter und Mitstreiterinnen suchen, um sie umzusetzen. Das macht unsere Gemeinde so lebendig.

C. B.: Aber manchmal ärgere ich mich auch über die Erwartungshaltung derjenigen, die selber nicht viel machen, aber sagen, was noch alles gemacht werden sollte.

A. B.: Ja, das gibt es leider auch, das nervt.

C. B.: „Die“ Gemeinde sind wir ja alle, und der ehrenamtliche Kirchenvorstand ist nicht Entertainer oder Befehlsempfänger.

A. B.: Genau; aber immer offen für Initiativen aus der Gemeinde, bei denen Menschen selber etwas gestalten und nicht nur konsumieren wollen.

C. B.: Niemand muss sich bei uns zum Glück dafür rechtfertigen, sich nicht zu engagieren; aber dann sollte die Erwartungshaltung an die anderen, auch an die Gemeindeleitung, eben auch nicht zu hoch sein.

A. B.: Ich werde manchmal allerdings auch gefragt, warum ich mir das Amt der Kirchenvorsteherin mit den ganzen Sitzungen eigentlich zusätzlich zu meinem Beruf noch antue; bisweilen frage ich mich das zwar auch, aber es überwiegt doch die Freude daran, die Gemeinde-

arbeit und die Kooperation mitzugestalten und dafür auch Verantwortung zu übernehmen. Mit Ehre hat es inzwischen zum Glück weniger zu tun.

C. B.: Bei uns werden die unterschiedlichen Tätigkeiten ja auch gleich wertgeschätzt, auch solche im Hintergrund wie Kaffeekochen. Das finde ich sehr wichtig.



(Foto: Harry Rechten)

Ehrenamt unter Palmen – was kann es Schöneres geben! Annette Bartels führt auf einer Gemeindefahrt 2017 durchs italienische Ravenna

A. B.: Und über Wertschätzung freut sich jede und jeder, egal, mit welcher Gabe er sich einbringt. Eine wichtige Form der Wertschätzung finde ich das Ehrenamtsfest, das ist für viele Aktive durchaus ein Highlight im Gemeindejahr.

C. B.: Und auch die Darstellung in den *Auferstehungsnachrichten*, unsere Serie „Was macht eigentlich – Ehrenamt(l)er in der Gemeinde“.

A. B.: Die allerdings haben wir jetzt beendet, nachdem wir viele Menschen und Tätigkeiten vorgestellt haben. Krönender Abschluss ist sozusagen diese Ausgabe mit dem Blitzlicht auf der folgenden Doppelseite statt eines einzigen Interviews. Mal sehen, welche Ideen für eine neue Serie wir in der Redaktion entwickeln.

C. B. Da wird uns schon etwas einfallen...

Ehrenamtsblitzlicht

Seit vielen Jahren bin ich in verschiedenen Ehrenämtern tätig. Zu Beginn war ich dankbar, gebraucht zu werden. Inzwischen habe ich gelernt, dass ich die Erste sein muss, die meine freiwillige Arbeit wertschätzt, dann tun es auch andere. Denn ehrenamtliche Arbeit ist kein Opfer, sondern ein Geschenk!

Christine Bongartz



(Foto: Annette Bartels)

Durch die Anzeigenakquise für die *Auferstehungsnachrichten* bin ich beschäftigt, und ich habe einfach Spaß daran! Ich habe 40 Jahre im Außendienst gearbeitet, nun bin ich seit 17 Jahren Rentner und möchte gerne aktiv sein. Ich habe außerdem gerne Kontakt zu Menschen und führe gerne Verkaufsgespräche.

Heinz Mundt



(Foto: Annette Bartels)

Als ich angefragt wurde, ob ich mich um den zugewachsenen Innenhof kümmern könnte, wurden bei mir offene Türen eingernannt: Ich habe gerne Erde an den Händen. Zunächst hatte ich Respekt vor den Aufgaben. Aber ich war nicht allein: Die zupackende Art von Gisela und Wolfgang Künning hat unterstützt und mir eine tolle Starthilfe gegeben. Diese beiden haben sich als Bereicherung erwiesen: ob mit Kettensäge und Beil, Abfahren ganzer Bäume, beim Jäten, Wässern und wunderbar Fachsimpeln. Neupflanzungen wurden ausgesucht nach Nektar- und Pollenangebot für Insekten. Wildbienen nisten in Mauerspalten und nun auch in angebohrten Hartholzblöcken, die auf einem Sims der Küchenwand platziert wurden. Durch Auslichten wurde es heller und die Vielfalt der Blüten besser sichtbar. Mir geht das Herz auf!

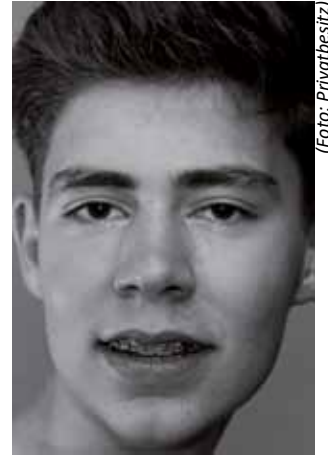
Hille Stender



(Foto: Susanne Kayser)

Ich fahre als Teamer auf Konfus-Fahrten mit, weil es mir Spaß macht und man mit vielen Menschen zusammen ist. Auch wenn es manchmal anstrengend werden kann, ist es am Ende doch meist eine schöne Fahrt gewesen. Ich komme meistens so ganz aus meinem Alltag raus und merke, dass es auch noch etwas Anderes gibt als meinen Alltag.

Theo Stolte



(Foto: Privatbesitz)



(Foto: Annette Bartels)

Um einen neuen Eintrag auf die Homepage zu laden, brauche ich fünf Minuten, das ist auch neben dem Job absolut leistbar, jeder andere könnte das auch. Das funktioniert natürlich nur, wenn ich die Texte mündgerecht geschickt bekomme, die Zusammenarbeit ist entscheidend.

Harry Rechten

Wir zwei sind mit vielen anderen im Küsterdienstteam in unserer Gemeinde aktiv. Auf die Frage, warum wir uns ehrenamtlich gerne mit einbringen, waren wir uns schnell einig: Uns ist das Gemeindeleben sehr wichtig und wir denken, dass eine Gemeinschaft doch immer auch von einem „Nehmen und Geben“ lebt. Wenn wir an den Sonntagen dann die Kirche für den Gottesdienst und das Kirchcafé für das anschließende Beisammensein vorbereiten, wünschen wir uns, dass wir ein klein wenig mit zu einer guten Atmosphäre beitragen können. Es ist schön, wenn sich die Gottesdienstbesucher*innen willkommen fühlen. Wenn sich anschließend dann auch noch viele auf den gemeinsamen Austausch im Kirchcafé freuen und sich den Kaffee oder den Tee schmecken lassen, wissen wir, dass wir genau deswegen so gerne dabei sind, ist doch eine Ehrensache!

Petra Scheffler-Schrage & Katja Schneider



(Foto: Susanne Kayser)

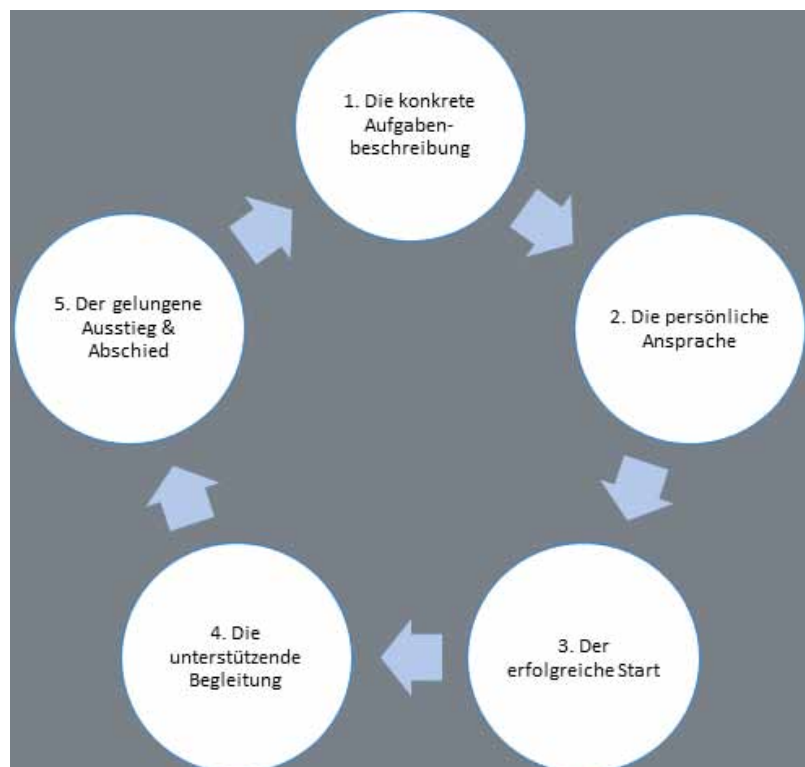
Erfolgreiches Ehrenamt

Ehrenamt und Kirche lässt sich kaum voneinander trennen. Doch was macht das Ehrenamt erfolgreich und was sind Fallstricke? In fünf Schritten werden Tipps von der Fachstelle Ehrenamt zusammengefasst. Die Fachstelle begleitet Gemeinden und Institutionen der BEK zu Fragen des Ehrenamts. Sie unterstützt z. B. bei der Gewinnung, Begleitung und Verabschiedung von Engagierten und berät bei Herausforderungen. Mit der Einrichtung der Fachstelle stärkt die BEK ihr Unterstützungsangebot für freiwillig Engagierte.

Wenn man der letzten deutschlandweiten Freiwilligen-Befragung Glauben schenken darf, lassen sich zwei plakative Erfolgsfaktoren ableiten: zum einen Aufgaben, welche wöchentlich maximal zwei Stunden beanspruchen und zu-

dem Spaß vermitteln; doch was sich wie ein roter Faden des Erfolgs darüber hinaus durch das ehrenamtliche Engagement zieht, ist die Dankbarkeit. Sie ist eine geübte Praxis in der christlichen Gemeinschaft. Wie gelingt die Wertschätzung im Alltag und wie wird sie spürbar bei jedem*r einzelnen, der/die sich einbringt und engagiert? Anhand von fünf Schritten lassen sich wertvolle Tipps für eine wertschätzende Kultur für Ehrenamtliche ableiten.

Bereits vor der Ansprache sollte man sich Gedanken machen, für welche Aufgabe jemand gesucht wird. Welche Kompetenzen, Erfahrungen, zeitliche Verfügbarkeit sollten mitgebracht werden? Auch die Frage: Was bieten wir unseren Engagierten? Das kann z. B. der persönliche Kontakt zu Gleichgesinnten sein, aber auch die



eigene Weiterentwicklung des*r Engagierten. Das unterstützt die BEK durch das Angebot der Supervision, die auch für Ehrenamtliche zur Verfügung steht. Die Supervision begleitet z. B. bei der Einarbeitung in neue Ämter und bei der Entwicklung von Lösungskompetenzen. Weitere Informationen sind erhältlich bei der Arbeitsstelle für Supervision und Gemeindeberatung (Tel.: 337 97 90).

Durch die konkrete Benennung von Anforderungen wird oftmals auch der Personenkreis deutlich, der in Frage kommt, so dass eine Ansprache nicht beliebig wird, sondern zielgerichtet und persönlich. Viele freiwillig Engagierte werden in den eigenen Reihen gefunden oder aus dem Bekanntenkreis von bereits Engagierten gewonnen. In dem zweiten Schritt (die persönliche Ansprache) besteht bereits die Möglichkeit der Anerkennung, indem z. B. eine bestimmte Fertigkeit angesprochen wird, für die diese Person geschätzt wird.

Ein weiterer Erfolgsfaktor für die Anerkennung ist der Start in eine Aufgabe. Im Kirchencafé kann dies die Einweisung sein und bei der Kirchenvorstandsaufgabe eine abgestimmte Einarbeitung. Wichtig ist dabei die Benennung einer verantwortlichen Person. Bei einem längeren Engagement kommt dem vierten Schritt eine besondere Bedeutung zu. Als Anerkennung kann z. B. nach einem dreijährigen Engagement die Ehrenamtskarte angeboten werden, welche viele Vergünstigungen beinhaltet. Weitere Informationen sind bei der Fachstelle Ehrenamt dazu erhältlich. Neben der Karte für langfristiges Engagement sollte für eine



wertschätzende Begleitung ein Gespräch (Jahres- oder Halbzzeitgespräch) vereinbart werden. Gesprächsvorlagen stellt die Fachstelle Ehrenamt zur Verfügung. Dabei stehen das Feedback und mögliche Handlungsbedarfe im Vordergrund. Hier kommt insbesondere das Motiv, weshalb sich ehrenamtlich engagiert wird, zum Tragen. „In meinem Engagement werde ich geschätzt und erfahre Dankbarkeit“. Aber auch die Frage: Wie lange möchte ich diese Aufgabe noch übernehmen und wen könnte ich mir ggf. in der Nachfolge vorstellen? Auch den

Ausstieg bewusst zu gestalten ist ein wichtiger Baustein einer Anerkennungskultur. Das kann in einem festlichen Rahmen geschehen oder es wird in einem Gespräch bewusst der Dank ausgesprochen. In Zeiten von Hygiene- und Abstandsvorgaben erlebt das Schreiben eines Dankesbrief oder -karte eine Renaissance.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass der persönliche Kontakt, die zugewandte Haltung ein wichtiges Merkmal in der Zusammenarbeit mit freiwillig Engagierten ist. Es empfiehlt sich, eine Person, welche über kommunikative und organisatorische Kompetenzen verfügt, zu benennen. Diese sollte übergeordnet für alle Engagierten als Ansprechperson benannt werden. Gerne begleite ich Sie bei Ihren Fragen/ Anliegen und freue mich auf Ihren Kontakt.

Friederike Schäfer
Bremische Evangelische Kirche
Fachstelle Ehrenamt
ehrenamt@kirche-bremen.de
Tel.: 559 73 27

Das uralte „Ehrenamt“

1600 v. Chr. bis 27: In der griechischen Antike waren es die männlichen Bürger, die sich im Gemeinwesen engagierten. Sklaven und Sklavinnen leisteten die produktiven Arbeiten und so hatten die freien männlichen Bürger genügend freie Zeit dafür. Perikles, Athener in der zweiten Hälfte des 5. Jhds. v. Chr., formulierte es so: „Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“. Auch im Römischen Reich galt es als Tugend, sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

Auch bei Christen und anderen Religionsgemeinschaften wurde zur tätigen Nächstenliebe aufgerufen. In Gleichnissen und Erzählungen stellte Jesus dar, dass das gläubige Leben und der Gottesdienst allein nicht ausreichen, um ein guter Christ zu sein.

476–1453: Im Mittelalter stand Versorgung von Armen, Alten und Kranken im Vordergrund.

1808: Dank der preußischen Städteverordnung (§ 191) konnten Bürger ohne Entgelt zur Übernahme öffentlicher Stadtämter verpflichtet werden. Ehrenbeamte standen der sozialkaritativen Arbeit nur vor. Die Arbeit leisteten Frauen.

Die industrielle Revolution ist gekennzeichnet durch eine starke Bevölkerungszunahme und große soziale Missstände. In dieser Zeit entstanden zahlreiche neue kirchliche und private Initiativen zur Wohlfahrtspflege.

Im Vereinswesen – mit seinem Höhepunkt im Deutschen Kaiserreich nach 1871 – gab es viele neue Bereiche des Vereinsehrenamts: die Arbeiter- und Frauenbewegung, Gewerkschaften, Turn- und Gesangsvereine, Fürsorgevereine, Freiwillige Feuerwehren, bürgerliche Bildungsvereine und das vielfältige religiös orientierte Vereinswesen

1914–1918: In den ersten Kriegsmonaten des Ersten Weltkriegs hatten sich viele – meist

Der Internationale Tag des Ehrenamtes wurde am 17.12.1985 mit der UN-Resolution 40/212 eingeführt und am 5.12.1986 zum ersten Mal begangen. Die Vereinten Nationen verwiesen in ihrem Beschluss auf die herausragende Bedeutung von freiwilliger Arbeit.

bürgerliche – Frauen zur ehrenamtlichen Kranken- und Verwundetenpflege in Lazaretten und Krankenhäusern gemeldet. Vor allem die jüngeren Krankenpflegerinnen waren damit schnell überfordert. In den Lazaretten erwarteten sie keine Helden, sondern viele physisch und psychisch erkrankte Männer, die von den Grauen des Krieges zeugten. Arbeiterfrauen konnten sich keine Ehrenämter leisten, sie mussten für Hungerlöhne in den Fabriken etc. schuften.

1919–1933: In den Anfängen der Weimarer Republik wandelten sich Teile der Freiwilligenarbeit hin zur professionellen, gesteuerten Fürsorge.

1930–1933: Beginn der Weltwirtschaftskrise mit Arbeitslosigkeit und sozialem Elend.

1933–1945: Die Nationalsozialisten machten den Dienst am „Volksganzen“ zur nationalen „ehrenamtlichen“ Pflicht. Zahlreiche traditionsreiche Organisationen und Vereine, in denen sich Ehrenamtliche engagiert hatten, wurden verboten. Krieg und Elend mit all seinen Auswüchsen und Grauen folgten.

1945: In der Nachkriegszeit stand eine Neubestimmung an. Während im 18./19. Jhd. ehrenamtliche Dienste oft von weiblicher Aufopferungshaltung geprägt waren, sind heute in der BRD rund 45 Prozent der Bevölkerung, Männer, Frauen und Jugendliche, mit unterschiedlichsten Aspekten in den verschiedensten Bereichen bürgerschaftlich aktiv.

Gabi-Grete Kellerhoff

„Es sind verschiedene Gaben, aber es ist ein Geist“ (1. Kor 12,4)

In vielen evangelischen Kirchengemeinden, auch in unserer Auferstehungsgemeinde, greifen wir heute wieder zurück auf Bilder frühchristlicher Gemeinden, wie Paulus sie in seinen Briefen beschreibt (vgl. S. 28). Die Gemeinde lebt mit den und durch die vielfältigen Begabungen der Menschen, die sich in ihr unter dem Namen Jesu Christi zusammengeschlossen haben. Die Zeiten, in denen die Christen in den Gemeinden passive Hörer und Konsumenten waren und alles Gemeindeleben auf den Pastor konzentriert war, sind vorbei. Das passt gut zu dem frühen Martin Luther, der gegen den damaligen katholischen Klerus die „Priesterschaft aller Getauften“ stark machen wollte. Die aktive Rolle der Freiwilligen, der „Ehrenamtlichen“ in den Gemeinden, ist aber so richtig erst in den 1990er Jahren wiederentdeckt worden. Damals gelangte der Mitgliederschwund der vorhergehenden 20 Jahre ins Bewusstsein der kirchlichen Institutionen, und der Zwang zur Einsparung hauptamtlichen Personals wurde unabweisbar. Die Rolle der Aktiven mit ihren unterschiedlichen Begabun-

gen, Vorstellungen und Wünschen gehört aber eigentlich zum Kern christlichen Gemeindelebens. Wir waren uns in der Auferstehungsgemeinde übrigens schon frühzeitig völlig einig darin, dass Ehrenamtliche keine Lückenbüßer für eingespartes hauptamtliches Personal sein sollten.

Jetzt liegen aktuelle Zahlen zur Mitgliederentwicklung vor. Ich fühle mich an ein anderes Luther-Wort erinnert: „Christen wohnen, wie man zu sagen pflegt, fern voneinander“, also: sind dünn gesät. Auch unsere Gemeinde hat zum 1.7.2020 im Vergleich zum Vorjahr 70 Mitglieder verloren und umfasst jetzt 2.110 Menschen. Der Rückgang entspricht ziemlich exakt dem Bremer Durchschnitt; der liegt allerdings noch über dem Bundesdurchschnitt für 2019. Der Rückgang schmerzt! Wir denken nicht, dass wir vor Ort Ursachen für die recht hohe Zahl von Kirchaustritten gesetzt haben. Wir können uns darin irren; wir freuen uns, wenn Sie mit uns offen darüber sprechen! Jedenfalls haben wir es nicht vermocht, den Trend zu verlangsamen, obwohl wir uns, Hauptamtliche wie Ehrenamtliche in guter Gemeinsamkeit, darum bemühen. Wir sind darüber auch mit unseren Mit-Christen in der Althastedter Gemeinde im Gespräch.

Zu den sinkenden Mitgliederzahlen kommen die coronabedingt zu erwartenden Mindereinnahmen der Bremischen Ev. Kirche. Wir müssen als Gemeindeleitungen mit den Zahlen umgehen und tun dies auch. Sie wissen, dass die beiden Hastedter Ev. Gemeinden vom 1.



September an zusammen mit 1 ½ Pfarrstellen auskommen werden, einer vollen Stelle von Pastorin Kayser und einer halben Stelle von Pastorin Winkler (vgl. S. 26f.). Wir setzen jetzt nach der Corona-Pause den Planungsprozess fort. Es geht um die Gestaltung der neuen Situation bei der „pastoralen Versorgung“ einschließlich eines neuen Konzepts der Gottesdienste vom nächsten Jahr an. Dann geht es um den Gebäudebestand beider Gemeinden und um das weitere Zusammenrücken beider Kirchengemeinden. Und es wird, und da schließt sich der Kreis, um die Ehrenamtlichen in unseren Gemeinden gehen.

Ich will hier den Ergebnissen unserer Beratungen nicht vorgreifen. Ich möchte Sie heute ermuntern, über ein eigenes ehrenamtliches Engagement in unserer Gemeinde nachzudenken. Es sind wirklich verschiedene, von uns gleichermaßen wertgeschätzte Gaben, die bei uns zum Einsatz kommen. Da sind die Umsicht und Sorgfalt bei der Vor- und Nachbereitung des Gottesdienstes am Sonntag und bei dem Schmuck der Gemeinderäume; da ist der „grüne Daumen“ bei der Pflege des Grüns rund um die Kirche

und der Pflanzen im Gemeindezentrum; da ist die liebevolle Zuwendung bei der Gestaltung der Senioren-Treffs und die Phantasie bei den Zusammenkünften von Jugendlichen; da ist die Musikbegeisterung unserer Chöre und Solisten; da ist der weite Horizont und der Optimismus bei denen, die „das Schiff, das sich Gemeinde nennt“ durch raue See steuern – um nur einige der Gaben zu nennen.

„Aber es ist ein Geist“ – das bedeutet für uns nicht ein System von verpflichtenden Glaubenswahrheiten. Das ist es nicht, was uns verbindet. Dafür gibt es zu viel Unterschiedliches auch unter uns. Wir haben stattdessen unser gemeinsames Bild von christlicher Gemeinde und Gemeinschaft in den Leitsätzen ausgedrückt, die wir zusammen mit der Alt-Hastedter Gemeinde im letzten Jahr niedergelegt haben. Sie kreisen im Grunde um ein anderes Paulus-Wort: Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat.

Eckart Behm-Blüthgen
Leitender Kirchenvorsteher

Kleidersammlung für Bethel in der Auferstehungsgemeinde

Vom 19. bis zum 23.10.2020,
Mo., Di., Do., Fr. 10.30–12.00 Uhr,
können Sie gut erhaltene, tragbare Kleidung,
Schuhe (paarweise gebündelt), Handtaschen
und Federbetten im Gemeindehaus abgeben.

Säcke sind im Gemeindebüro erhältlich.



„Neues“ aus dem Archiv Alles für ein Vergelt's Gott

Wenn wir auch im Archiv eine Corona-Pause eingelegt haben, gibt es doch wieder „Neues“ aus dem Archiv zu berichten, und zwar zum vielseitigen Thema Ehrenamt.

„Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“, das war die Jahreslosung 1968! Pastor Berg führte hierzu aus: „Sie zielt ab auf eine Gemeinde, in der jeder Mitarbeiter ist.“ Über die Gründe, sich ehrenamtlich in der Gemeinde zu engagieren, schrieb Pastor Berg: „In einer Kirchengemeinde kann man immer wieder folgende Beobachtung machen: Wirklich zu Hause und am Platz fühlt man sich dort nur, wenn man eine Funktion hat und sei es die kleinste.“

War das wirklich so oder war es vielleicht nur der „fromme Wunsch“ des Pastors? Und wenn es so war, welche Gründe haben wir Ehrenamtlichen heute, uns aktiv an der Gestaltung des Gemeindelebens zu beteiligen? Einige Antworten lassen sich in den anderen Artikeln dieser Ausgabe der *Auferstehungsnachrichten* finden. 1968 hat Pastor Berg ermittelt, dass rund 260 Menschen, davon 13 hauptamtliche Mitarbeiter, die zahlreichen Aufgaben in der Gemeindeleitung, in den vielen Spiel-, Senioren-, Jugend- und Erwachsenenkreisen wahrgenommen haben; die in Chören zum Lobe Gottes und zur Freude der Gemeinde Musik erklingen ließen und vieles anderes mehr. Dabei noch nicht eingerechnet waren die vielen „von-Fall-zu-Fall-Helfer“, die sozusagen „projektbezogen“ bei Feiern in der Gemeinde oder in Okel mitgearbeitet haben.

Ein Beispiel für vielfältige ehrenamtliche Unterstützung stellt der seit 1994 stattfindende Weserwehr-Gottesdienst dar. Im letzten Jahr konnten wir den 25. Weserwehr-Gottesdienst ja noch draußen in großer Runde feiern, d. h. alles, was hierfür gebraucht wurde wie Altartisch,



Vorbereitung für den ersten Weserwehrgottesdienst
1994

Taufbecken, Glocke, Sitzgelegenheiten, Lautsprecher etc. und für hinterher Kaffee, Kuchen und andere Getränke und an was es noch alles zu denken galt, wurde morgens auf das Ende des Wehrs transportiert, aufgebaut und danach dann „das Ganze wieder retour“. Ein schönes Beispiel ehrenamtlichen Engagements vieler Gemeindeglieder auch bis zum heutigen Tage!

Der Gemeindebrief von Februar/März 1996 machte mit der alarmierenden Nachricht auf: „...daß wir nicht gar am Ende sind ...“. Die Bremische Evangelische Kirche (BEK) ist in einer extremen Finanzkrise“. Schmerzliche Einsparungen folgten, natürlich als erstes bei den hauptamtlich wahrgenommenen Aufgaben. Spätestens seitdem bildet die ehrenamtliche Arbeit ganz wesentlich das Fundament, auf dem unser Gemeindeleben basiert. Das ist uns bisher gelungen und wir werden auch zukünftig den jetzt zusätzlich durch die Corona-Pandemie bedingten Schwierigkeiten gemeinsam die Stirn bieten! Es lohnt sich! Packt alle mit an!

Für das Archivteam
Christine Bongartz

Gemeindeleben



(Foto: Annette Bartels)

Wie schön, dass wir am 10. Mai wieder beginnen konnten, **Gottesdienste** zu feiern! Am Anfang war noch Unsicherheit da: Wie wird es sein, verkürzt, mit festen Plätzen, mit Abstand und Hygiene und ohne Gemeindegesang? Mittlerweile haben wir uns gut eingespielt. Seit Wochen finden am Sonntag zwei Gottesdienste statt, um 10 und um 11 Uhr. Versüßt werden sie durch wunderbare solistische musikalische Beiträge. Der Besuch ist so gut wie auch sonst an Sonntagen, was uns erleichtert hat. Manche genießen auch die spätere Zeit, manche den Gottesdienst per Mail. Die Konfirmation im September wird in vielen kleinen Gottesdiensten stattfinden. Ich frage mich allerdings auch zwischendurch, wie wir mit den Großereignissen wie Weihnachten umgehen werden. Aber erst einmal freue ich mich am Gottesdienstleben. Und besonders, wenn irgendwann Gemeindegesang wieder möglich sein wird.

Susanne Kayser

Im Kirchencafé eng zusammensitzen, Kaffee und Kuchen genießen, miteinander reden und gemeinsam singen. So sahen unsere Dienstage aus, wenn der **Seniorenkreis** oder eine **Seniorengeburtstagfeier** stattfanden. Das alles war plötzlich nicht mehr möglich. Doch sobald Zusammenkünfte wieder erlaubt waren, suchten wir alternative Wege: Nun treffen wir uns im Saal, die Tische stehen weit genug auseinander. Statt Milchkännchen herum zu reichen oder frischen Kuchen auszuteilen, findet jeder und jede seinen Platz vorbereitet mit einem großen Glas Mineralwasser und Süßigkeiten. Zur Seniorengburtstagsfeier gab es für jeden alkoholfreien Sekt zum Anstoßen. Ingeborg Schnakenberg hat jeden Platz einladend mit Blumen und Kerze vorbereitet. Und Christine Bongartz gestaltete die Nachmittage mit so manchem literarischen Impuls.

Susanne Kayser



(Foto: Christine Bongartz)

mit Abstand

Auch wenn wir seit einiger Zeit wieder verkürzte Gottesdienste feiern können, es fehlte doch sehr, sich hinterher beim Kirchencafé auszutauschen. Kaffee und Keksteller sind zwar immer noch tabu, aber es ist schön, im Anschluss an die Gottesdienste die Möglichkeit zu haben, sich beim **Statt-Kirchencafé** im Saal mit Abstand zusammenzusetzen – so nahe zusammen, wie es in Corona-Zeiten eben geht. Da kann man auch wieder „auf dem kleinen Dienstweg“ organisatorische Frage klären.

Sehr schön war es auch, sich mit anderen Aktiven eher spontan und ziemlich kurzfristig organisiert zum **Spätschoppen** im Saal zu treffen – kein Aufwand, nur etwas Wasser, Saft, Wein und Bier auf den Tisch und einfach mal wieder mit netten Menschen bei guten Gesprächen einen schönen Abend verbringen. Vielleicht ist damit ja ein zukunftssträchtiges Veranstaltungsformat geschaffen; Nachfragen für eine baldige Wiederholung gibt es schon. Nur ans Fotografieren hat niemand gedacht, wir waren nach den eher individualisierten letzten Wochen zu sehr mit klönen beschäftigt.

Annette Bartels



(Foto: Annette Bartels)

Bewegte Monate liegen hinter den Mitarbeitenden der Kita, den Eltern und den Kinder. Im Januar schien die zweite Hälfte des Kindergartenjahres noch „ganz normal“ zu werden. Doch dann galt es, Krankheiten und die Corona-Zeit zu meistern. Nach diesen Monaten sehnten sich alle danach, zumindest einen **Abschied für die „Schulkinder“ aus der Kita** gestalten zu können. Aber wie? Freitags kamen die „Schulkinder“ aus jeweils einer Gruppe zusammen mit je einem Elternteil in die Kirche. Die ErzieherInnen saßen im Altarraum, die Kinder und Eltern auf den vorbereiteten Plätzen im Kirchenraum. Erzählt wurde die Geschichte von David, der als kleiner Junge zum König gesalbt wurde. „Du bist etwas ganz Besonderes“, diese Worte wurden jedem Kind als Segen mitgegeben sowie Gaben und Erinnerungsstücke aus der Kita, z. B. ihre Schulordner. Ich danke für die schöne Idee für diese Andachten und für die Dankesworte, die gesprochen wurden. Den Kindern wünsche ich alles Gute beim neuen Lebensabschnitt!

Susanne Kayser



(Foto: Susanne Kayser)

Kinder aus Hastedt

(Fotos: Privatbesitz)



Mein Vorname ist: **Trixi**

So alt bin ich: **4 Jahre**

Ich gehe in die: **Kita-Gruppe
Franz von Hahn**

Wenn ich aus dem Fenster schaue,
sehe ich: **den Spielplatz
vom Kindergarten**

Das würde ich dir zeigen, wenn du
mich besuchen würdest:
**mein Holzpferd und
mein Zimmer**

Glücklich macht mich:
**Blümchen pflücken
für Mama und
Kuchen backen**

Ich ärgere mich über:

**Leute, die Müll liegen lassen und bei Rot über die
Straße laufen**

Dieses Ereignis in der Welt hat mich beschäftigt:

die Geburt meiner Schwester

Das würde ich meinen Eltern gerne beibringen:

wie man richtig hoch schaukelt

(Grafik: gemeindebrief.de / Lindenberg)

Buchtipp

LUNA macht's möglich!

von Hortense Ullrich

erschieden im PLANET GIRL Verlag (ISBN 978-3-522-50463-8)
und auszuleihen in der Stadtbibliothek Bremen

Das Thema dieses Gemeindebriefes ist das Ehrenamt. Was ist das eigentlich? Als Mitglied der Gemeindebriefredaktion habe ich mich ehrenamtlich auf die Suche gemacht, um in der Stadtbibliothek oder im Internet ein lesenswertes Buch zum Thema zu finden. Das gestaltete sich erstaunlich schwierig, was ich nicht erwartet hatte. Es gibt doch so viele Menschen in der Gemeinde, in Vereinen, im Stadtteil und an vielen anderen Orten, die sich freiwillig und ohne Geld dafür zu bekommen für andere einsetzen.

Letztlich habe ich die Bekanntschaft von LUNA gemacht, die gar nicht anders kann, als Menschen zu helfen. Aber weil sie

dabei gar nicht erst lange über das Wie nachdenkt, gerät sie mit ihren gutgemeinten Aktionen immer wieder in turbulente Schwierigkeiten. Die Autorin hat ein tolles, schwungvolles Buch geschrieben, das ein großes Lesevergnügen bereitet. Übrigens können auch Jungs und Große viel Spaß bei der Lektüre haben!

Christine Bongartz

Rätselecke

In der Familie bei der jetzt anstehenden Apfelernte zu helfen, gilt nicht als Ehrenamt. Arbeit und Spaß macht es trotzdem! Vielleicht genauso viel Spaß, wie alle Äpfel zu suchen, die auf dem Bild zu sehen sind. Kannst du herausfinden, wie viele es sind?

(Lösung auf S. 39)



(Grafik: gemeindebrief.de / Bodel)

Internationaler Tag der Älteren Generation am 1. Oktober 2020

Auch in diesem Jahr wollen sich Menschen um 11 Uhr auf dem Bremer Marktplatz treffen. Genaueres ist noch nicht ganz klar. GewerkschafterInnen, KirchenaktivistInnen und andere sind aber entschlossen, auch 2020 – trotz Corona – für menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen und eine solidarische Gesellschaft zu streiten.

Gerade jetzt ist es wichtig, gemeinsam gegen soziale Kälte und für den Zusammenhalt aller Generationen für eine solidarische, weltoffene und sozial gerechte Gesellschaft einzustehen.

Nach wie vor mischen wir uns ein:

- Für ein Leben in Würde
- Gegen Altersarmut
- Für eine bedarfsgerechte Pflege und Gesundheitspolitik
- Für soziale Gerechtigkeit
- Für bezahlbares Wohnen

Der Internationale Tag der Älteren Generation würdigt seit 1990 die Leistungen der älteren Generation und wurde auf Beschluss der Vereinten Nationen ins Leben gerufen. An diesem Tag wird international verstärkt auf die Situation und Bedeutung älterer Menschen in der und für die Gesellschaft aufmerksam gemacht.

Gerade in diesem Jahr wurde deutlich, dass eine gerechte Bezahlung für die Frauen und Männern in der Pflege, in Altenheimen, im Gesundheitsbereich etc. schon lange überfällig ist. Es reicht nicht aus, sie zu beklatschen.

Geplant sind Infotische, Musik, Gedichte und kurze Ansprachen – alles mit Abstand.

Gabi-Grete Kellerhoff



In diesem Jahr wird man wohl etwas mehr Abstand halten müssen

SeniorengGeburtstage

Wir gratulieren allen Seniorinnen und Senioren zum Geburtstag und laden alle, die 70 Jahre und älter werden, herzlich zur Nachfeier ihres Ehrentages ein:

Juli- und August-Geburtstage

Dienstag, 22. September, 15 Uhr

September- und Oktober-Geburtstage

Dienstag, 17. November, 15 Uhr

Senior(inn)engymnastik

Donnerstags, 9.30–10.30 Uhr

Leitung: Christiane Pleines

Spielenachmittag

z. B. Romme und Mensch-Ärgere-Dich-Nicht

Jeden 1., 3. und 4. Dienstag im Monat,
15–17 Uhr im Kaminraum

Leitung: Ursel Tietjen



(Foto: Gemeindebrief.de/Lotz)

Senior(inn)enkreis

Am 2. Dienstag im Monat, 15–17 Uhr im Kirchencafé oder im Saal

Dienstag, 8. September – Thema: „Das Ei ist hart!“ – Ein heiterer Nachmittag (Kayser, Bongartz)

Dienstag, 13. Oktober – Thema: Bremen ist `ne schöne Stadt! (Bongartz)

Dienstag, 10. November – Thema: Geschwister (Kayser, Bongartz)

Andachten im Seniorenwohnpark „Am Rosenberg“

Dienstag, 15. September, 10 Uhr (Pn. Kayser)

Dienstag, 6. Oktober, 10 Uhr (Schw. Maria Paula)

Dienstag, 10. November, 10 Uhr (Pn. Kayser)

Andachten im Seniorenzentrum „Schöne Flora“

Donnerstag, 17. September, 10 Uhr (Pn. Kayser)

Donnerstag, 8. Oktober, 10 Uhr (Schw. Maria Paula)

Donnerstag, 12. November, 10 Uhr (Pn. Kayser)

Ob die Termine stattfinden können, entnehmen Sie bitten den Aushängen oder erfragen Sie es im Gemeindebüro.

Goldene und Diamantene Konfirmation 2020

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit (2. Tim 1,7). Diese Worte waren in den letzten Wochen auf unserer Homepage zu lesen. Kraft, Liebe und Besonnenheit haben wir in dieser Krisenzeit gebraucht, und wir werden sie auch in den kommenden Monaten benötigen. Wie schön, dass gerade diese Worte zum Predigttext am 27. September gehören, wenn wir Goldene und Diamantene Konfirmation feiern.

Damit wir mit ausreichend Abstand feiern können, laden wir diesmal zu einer eigenen Andacht mit den Goldenen und Diamantenen Konfirmanden ein. Der Gemeindegottesdienst wird um 10 Uhr stattfinden, die Jubilare kommen um 11.15 Uhr in der Kirche zusammen. Wir freuen uns auf den besonderen Tag!

50 60

Melden Sie sich gerne, wenn Sie im Jahr 1960 oder im Jahr 1970 konfirmiert wurden und mitfeiern möchten!

Susanne Kayser

Aufgrund der momentanen Lage erfolgen alle Ankündigungen in dieser Ausgabe unter Vorbehalt, da nicht absehbar ist, ob und in welcher Form Gottesdienste und andere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte informieren Sie sich über unseren Schaukasten oder unsere Homepage www.auferstehung-bremen.de unter der Rubrik „Aktuelles“!



32 Bewegte Jahre

Abschied von Petra Jebe-Wollens als Kita-Leitung

Liebe Petra! „So ein abruptes Ende meiner Arbeit als Kita-Leiterin habe ich mir nicht vorgestellt“, hast Du kürzlich an die Eltern Deiner und unserer Kita geschrieben. Du bedauerst, dass Deine Erkrankung Dich zu dieser Beendigung gezwungen hat, und wir als Gemeinden bedauern es ebenfalls sehr. Wir sind uns aber ganz einig darin, dass Du Deinen künftigen Ruhestand für Deine Gesundheit unbedingt brauchst, und wünschen Dir alles, alles Gute!

Nach Deinem Studium an der Hochschule für Sozialpädagogik und nach zehn Jahren Tätigkeit in der Kita der Hemelinger Kirchengemeinde hast Du 1988 von Brigitte Zapel die Leitung der Kita der Auferstehungsgemeinde übernommen. Welch eine beeindruckende Zeitspanne! Jetzt bringen Eltern ihre Kinder in unsere Kita, die Du kennengelernt hast, als sie selbst Kita-Kinder waren. Sie denken also mit guten Gefühlen an ihre eigenen Kita-Jahre zurück, wenn sie Dir jetzt ihre Kinder anvertraut haben.

Was ist alles in den Jahren seit 1988 unter Deiner Regie geschehen: Die Kita ist im Frühjahr 1991 vom Alten Postweg in ganz neue Räume im Gemeindezentrum umgezogen. Der Innenhof wurde Spielplatz, der Spielkreis wurde 2009 zur Krippe, die sich im ehemaligen Jugendbe-



reich ansiedelte und von Dir mit geleitet wurde. Die Kita wurde von 2006 an ein Zentrum für Kinder mit besonderem Förderbedarf und bekam dafür ehemals gemeindegenutzte Räume. Dein Mitarbeiter-team vergrößerte sich dabei ständig. Den vorerst letzten großen Umbau mit der neuen hypermodernen Küche haben wir alle noch in Erinnerung. Und in all den Jahren war die Kita immer sehr angefragt und völlig ausgelastet.

Und dann seit 2008 die Kooperation mit der Althastedter Gemeinde! Die Kita war ein Motor dieser großen Unternehmung. Die Mutter-Kind-Gruppe in der Bennigsenstr. wurde als Ida-Spatz-Gruppe die vierte Kita-Gruppe unter Deiner Leitung. Die Mitarbeiter/innen an beiden Standorten taten sich zusammen und begründeten eine gemeinsame Mitarbeitervertretung, deren Vorsitz Du bis vor kurzem innegehabt hast.

Du hast diese anstrengenden Veränderungsprozesse mit ruhiger Hand gemanagt und – für uns als Gemeindeleitung besonders schön – wir haben dabei vertrauensvoll und im Geist gegenseitiger Unterstützung zusammengearbeitet. Und doch haben diese Prozesse Dich viel Kraft gekostet; das sehen wir wohl, auch wenn Du es nicht vor Dir her getragen hast.



Zu den äußeren Veränderungen kamen und kommen – mindestens ebenso bedeutsam – die inneren Veränderungen. Man kann es mit der Statistik belegen: Hastedt, das Einzugsgebiet der Kita, ist bunter geworden, die sozialen Unterschiede sind groß, viele Kinder haben ausländische Wurzeln, der Anteil der Evangelischen geht zurück, viele haben andere religiöse Traditionen oder sind areligiös. Viele Kinder leben mit einem Elternteil zusammen oder wechseln zwischen den getrennten Haushalten ihrer Eltern, oft in Patchwork-Familien. Es gibt einen hohen Anteil von Kindern, die in wirtschaftlich prekären Verhältnissen aufwachsen. Du erlebst, dass Mütter und Väter zugleich anspruchsvoll und bisweilen unsicher sind, wie sie ihre Kinder erziehen sollen.

Unter Deiner Federführung haben das Kita-Team und die Kirchengemeinden vor rund zehn Jahren das Kita-Konzept erneuert und es später um den sog. Ethik-Kodex erweitert. In ihrem Mittelpunkt steht, was im Kern alle evangelischen Kitas auszeichnet: „Jeder Mensch hat seine besondere Würde und Einzigartigkeit geschenkt bekommen. Wir respektieren die Kinder in ihrem Wesen, fördern sie in ihrer Entwicklung und sind ihnen verlässliche Bezugspersonen.“ Diese Essentials hast Du gelebt, kanntest jedes Kind und warst seinen Eltern und Erziehungspersonen partnerschaftlich zu-



gewandt. Und Du hast Dein Team um diese Grundsätze herum zusammengeschlossen. All dies war sicher nicht immer einfach, konnte nicht immer zu Deiner Zufriedenheit gelingen und hat ebenfalls viel von Deiner großen Kraft gekostet. „Bei dem Anspruch, den ich an mich selbst stelle“, hast Du an die Kita-Eltern geschrieben, „kann ich die Vielfalt der Anforderungen, die die Kita-Leitung mit sich bringt, nicht mehr schaffen.“

Ja, so anspruchsvoll gegen Dich selbst, so kennen wir Dich, und akzeptieren, freilich mit Bedauern, Deine Entscheidung, Dein Berufsleben früher als geplant zu beenden. Mein Vorgänger Christian Wulff hat damals Deiner Vorgängerin Brigitte Zapel gesagt, sie werde sich hoffentlich gerne an ihre Zeit in der Auferstehungsgemeinde zurückerinnern. Das möchte ich gerne auch Dir sagen. Die beiden Hastedter Gemeinden und ihre Kirchenvorstände wünschen Dir für Deinen neuen Lebensabschnitt die bestmögliche Gesundheit und Lebensfreude. Danke für alles! Wir werden sicher in Verbindung bleiben.

Eckart Behm-Blüthgen

(Fotos: Gemeindearchiv; Privatbesitz)



Stimmen aus der Kita zum Abschied von Petra Jebe-Wollens

Petra ist jemand, die immer ein offenes Ohr hat, egal bei welchen Problemen. Sie ist immer für uns da gewesen und hat uns mit ihren kreativen Ideen immer geholfen. *Maik*

Wenn ich an Petra denke, muss ich an den Satz denken: „von O bis O ohne Socken“. Ich habe gerne mit ihr zusammengearbeitet! Gruß von der „Frostbeule“. *Christina*

Dass hier eine Krippe starten konnte, das hat sie mit entwickelt. Sie hatte immer ein offenes Ohr für die Arbeit mit den Kleinen. Wir fanden bei ihr eine große Wertschätzung unserer Arbeit im U3-Bereich und Unterstützung. *Stephanie und Elisabeth*

Sie liebt Schweden und Elche. In der Küche hat sie uns nie „reingeredet“, sie sagte immer: Lläuft alles prima, warum sollte ich. Sie hasst Käse. Und ich vermisse sie. *Regina K.*

Im Büro gab es immer ein offenes Ohr und auch immer eine Lösung. Große Wertschätzung für jeden Einzelnen! QE (Qualitätsentwicklung, Anm. der Red.) hat mit Petra super viel Spaß gemacht. Sie ist immer eingesprungen, wenn jemand gebraucht wurde. *Tanja*

Petra bringt Dinge auf den Punkt. Sie ist handwerklich begabt. Kein Mann, sondern eine Frau der Tat! Und sie mag nichts Süßes. *Conny*

Petra war immer bereit, den Kinderdienst mit abzudecken. Sie hatte Spaß mit den Kindern und machte gerne Scherze. *Rita*

Petra liebt salzige Lakritze. Ihre liebevoll gestalteten Weihnachtsfeiern bleiben in Erinnerung. Die Meinung der Mitarbeiter war ihr immer wichtig. Durch ihre Mitarbeit in der Arko waren wir immer auf den neusten Stand. *Ruth*

Petra ist eine sehr wertschätzende Frau, die einem immer mit Rat und Tat zur Seite stand. *Jenny*

Ich schätze an Petra sehr ihre Kompetenz und ihre Fröhlichkeit. Ich fand es immer schön, wenn sie mit ihren Clogs über den Flur „gepest“ ist. *Dodo*

Sie hat einen immer unterstützt und sich dafür eingesetzt, dass man seine Zukunftspläne verwirklichen kann. *Denise*



Konfirmandenunterricht in Corona-Zeiten

Wochenlang lief der Konfirmandenunterricht über Email und etwas ZOOM. Wie schön war es, die Jugendlichen dann endlich wiederzusehen! In den letzten Wochen vor den Sommerferien konnten wir uns draußen treffen an der frischen Luft oder drinnen im großen Saal. Jeweils mit ausreichend Abstand und Hygienekonzept und neuen Ideen!

Susanne Kayser



Die Konfirmanden haben zu Hause Hoffungsbilder gestaltet



(Fotos: Susanne Kayser)

Spiele mit Abstand, das geht auch mit Zollstöcken aus dem Landesjugendpfarramt: „Mit Abstand am besten!“

Konfirmation 2020 – die zweite!

Diesen Konfirmandenjahrgang werde ich nie vergessen. Eigentlich war die Konfirmation für den 26. April geplant. Doch zu dieser Zeit waren überall in Bremen Gottesdienste untersagt. Die Jugendlichen und ihre Familien mussten schweren Herzens den großen Tag verschieben.

Zunächst hatten wir angenommen, es würde ausreichen, einen Termin im September zu wählen. Doch dann wurde immer mehr deutlicher: Normal wird es auch im Herbst nicht sein. So wie uns ging es vielen Gemeinden. Wie kann die Konfirmation gefeiert werden? Verschiedene Vorschläge kursierten in Bremen: Konfirmation per Videogottesdienst? Umzug in eine grö-

ßere Kirche? Private Einsegnungen in Gärten? Viele kleine Gottesdienste statt einem großen? Verschieben auf das nächste Jahr 2021?

Die Entscheidung fiel dann auf folgende Lösung: Die Konfirmanden werden im Herbst konfirmiert, am 13. September. Es werden drei kleine Gottesdienste nacheinander gefeiert. Und wenn die Lage es zulässt, gibt es im Frühsommer 2021 einen großen Gottesdienst, in dem die Konfis noch einmal im Mittelpunkt stehen.

Ich danke allen für ihre Ausdauer! Wir werden weiter berichten.

Susanne Kayser



Kirchenmusik

Mitte März war es für uns noch unvorstellbar, keine Gottesdienste in der Karwoche und zu Ostern feiern zu können, aber genau so ist es dann doch gekommen. Ebenso mussten wir lange Zeit auf die Proben mit den Chören und auf Konzerte verzichten. Wie haben wir uns gefreut, als wir am 10. Mai zumindest wieder mit den Gottesdiensten starten durften, wenn auch unter besonderen Hygieneschutzvorkehrungen, somit auch ohne Gemeindegesang. Eigentlich gehört der Gemeindegesang als eine Form der Gemeinschaft unbedingt zum Gottesdienst. In den beiden Hastedter Kirchen wurden und werden die Choräle und andere Lieder durch Solostimmen und ab Juni auch durch Quartette zu Gehör gebracht. Seit Anfang Juni dürfen wir auch mit 4–5 Personen und großem Sicherheitsabstand proben, später dann auch mit 8–12 Personen, je nach Probenraumgröße. Und so haben wir dann auch häufiger mit einer kleinen vokalen oder instrumentalen Chorgruppe die Gottesdienste musikalisch begleitet. An dieser Stelle sage ich allen, die in kleinen Gruppen die Gottesdienste bereichert haben, einen ganz herzlichen Dank!

Konzerte mussten leider abgesagt werden und dürfen auch in der nächsten Zeit noch nicht mit größeren Chorgruppen stattfinden. Daher müssen leider manche geplanten Konzerte verschoben werden und wir laden herzlich zu Konzerten im kammermusikalischen Rahmen. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen im Schaukasten und im Gemeindehaus.

Ruth Drefahl

(Fotos: Fabiane Lange, Sandra Neumann)



Musica getuscht

Sonntag, 28. November, 17.00 Uhr, Auferstehungsgemeinde

„Auf den Schultern von Riesen“ – Musik zum 500. Todestag von Raffael
Musik von Verdelot, Arcadelt, Tromboncino, Frescobaldi u. a.
Nach Texten von Petrarca, Michelangelo, Pietro Bembo und Machiavelli

„Musica getuscht“:
Anne Richter – Sopran
Bernhard Reichel – Laute
Julius Lorscheider – Cembalo



Eine neue Zeit

Vom 1. September an werden Frau Pastorin Susanne Kayser und Frau Pastorin Wibke Winkler gemeinsam in unseren beiden Gemeinden tätig sein, Pastorin Kayser mit einer vollen Stelle und wie bisher mit einem Schwerpunkt in der Auferstehungsgemeinde, Pastorin Winkler mit einer halben Stelle und einem Schwerpunkt in der Alt-Hastedter Gemeinde. Unsere beiden Pastorinnen „versehen ihren Dienst gleichberechtigt. Ihre Aufgabenfelder werden nicht primär durch die Gemeindegrenzen definiert. Im Sinne der Kooperation ist es möglich und gewünscht, dass sie in beiden Gemeinden Aufgaben wahrnehmen“, so haben es die Konvente beider Gemeinden in parallelen Sitzungen am 27. November letzten Jahres jeweils in großer Einmütigkeit beschlossen. Wir freuen uns, dass mit Wibke Winkler eine Pastorin gefunden ist, die dieses Konzept voll unterstützt. Zugleich danken wir Pastor Paul Hörenz, dass er in der Übergangszeit bis zur Neubesetzung der Stel-

Abschiedsgruß

Liebe Menschen in den Hastedter Gemeinden, nun blicke ich bald auf ein Jahr Dienst im Rahmen meines Entsendungsdienstes bei Ihnen zurück. Für mich war es eine besondere Zeit, in der ich eine zuverlässige Zusammenarbeit mit selbstbewussten, mir sympathischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kollegen genießen durfte und mich durch die Begegnungen mit Ihnen allen bereichert fühle. Seit März gelten gerade dafür Beschränkungen. Ich habe gerne miterlebt, wie Sie sich dieser Herausforderung mit Ihrer Kreativität gestellt haben. Ich denke an Telefonate, Videos, Email-Predigten. Ich bin mir sicher, dass es noch mehr gab und

le in der Alt-Hastedter Gemeinde segensreich gewirkt hat, und hoffen, dass er die Zeit in Hastedt in guter Erinnerung behalten wird. Die Kirchenvorstände und ihr Lenkungsausschuss sind jetzt dabei, gemeinsam mit Pastorin Winkler und Pastorin Kayser die Einzelheiten des integrierten Pfarrstellenkonzepts auszuarbeiten. Wegen der coronabedingten Beschränkung der Teilnehmerzahl werden die Gottesdienste wie bisher an jedem Sonntag und den Feiertagen in beiden Kirchen stattfinden. Wir halten Sie in unseren Gemeindebriefen und auf unseren Homepages auf dem Laufenden. Wir freuen uns auf die engere Zusammenarbeit und wünschen uns, dass Sie dabei mitgehen.

Anja Theilkuhl, Verwaltende Bauherrin der Alt-Hastedter Gemeinde

Eckart Behm-Blüthgen, Leitender Kirchenvorsteher der Auferstehungsgemeinde

gibt. Auch ich habe mich zu Ostern an einer Kerzenverteilkaktion versucht. Eine Liebe, die ich in Alt-Hastedt gefunden habe, ist die zu Dialogpredigten mit Gemeindegliedern, oder wie ich es in diesem Zusammenhang verstehe: Lebens- bzw. Glaubensexperthen. Besonders dafür, aber auch für all das, was ich erleben durfte, von Angesicht zu Angesicht, in Gottesdiensten, am Telefon, in Gremien oder in Gruppen und Kreisen, bin ich Ihnen von Herzen dankbar. Ich wünsche Ihnen in Hastedt eine gute weitere Entwicklung.

Ihr Pastor Paul Hörenz



Nen in Alt-Hastedt: Pastorin Wibke Winkler

„Das ist ja eine richtige kleine Oase!“, dachte ich, als ich das erste Mal auf der Alt-Hastedter Gemeindegasse stand. Ich wusste schon, dass die Pfarrstelle in der Gemeinde vakant war, und wollte „mal gucken“. Intuitiv habe ich mich vertraut gefühlt – vielleicht lag es daran, dass das Ensemble aus Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus für mich so ein charmantes, dörflich angehauchtes Flair ausstrahlt? Denn ich selbst bin in einem Dorf in der Nähe von Braunschweig und in einer ländlichen Kirchengemeinde aufgewachsen. Und auch wenn es mich dann später in die Stadt gezogen hat, ist mir das Dörfliche immer nah geblieben – nicht umsonst habe ich mir als Stadt ja Bremen ausgesucht, das „Dorf mit Straßenbahn“. Auch in den Gottesdiensten der beiden Hastedter Gemeinden habe ich mich von Anfang an wohl gefühlt. Es ist mir aufgefallen, wie herzlich und offen sich die Menschen begrüßt und unterhalten haben und auch auf mich als unbekanntes Gesicht zugegangen sind. Für mich war klar: Hier wäre ich gerne Pastorin!

Bislang war ich seit meiner Ordination im September 2017 als Pastorin im Entsendungsdienst in der Andreas-Gemeinde in Horn-Lehe, in Elternzeit und zuletzt in der Remberti-Gemeinde. Und nun bin ich als Ihre Pastorin mit einem halben Dienstpensum in Alt-Hastedt gewählt worden und

damit geht es jetzt für mich um viel mehr als nur „mal gucken“! Ich freue mich sehr darauf, ab September in (Alt-)Hastedt als Pastorin mitzumischen: zusammen mit Ihnen und Euch Gemeinde(n) sein, Ideen spinnen, Feste feiern, Schweres teilen... und auch ganz Alltägliches, denn ich möchte mit meiner Familie – mein Partner und ich haben ein mittlerweile zweijähriges Kind – auch im Pfarrhaus einziehen, dort leben und von dort aus den Stadtteil erkunden. Also doch wieder: Viel „gucken“ und hören, Sie und Euch und das Leben in den beiden Hastedter Gemeinden und im Stadtteil kennenlernen. Ich bin schon gespannt auf die Begegnungen und Entdeckungen!

Ihre Pastorin Wibke Winkler



(Foto: Privatesitz)

Der Dienst an der Gemeinschaft

In literarischen Texte, zumal in so alten, die aus urheberrechtlichen Gründen problemlos abgedruckt werden dürfen, kommt „Ehrenamt“ kaum vor. Wohl aber findet man etwas zum Dienst an der Gemeinschaft. Die beiden folgenden Texte, obwohl beide ca. 2.000 Jahre alt, gehen auf zwei ganz unterschiedliche Aspekte ein.

Im ersten, einem Abschnitt aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth, erläutert dieser das Miteinander in der Gemeinde, in die sich jeder nach seinen Fähigkeiten einbringen soll (1. Kor 12, 4–27).

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller. Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.

Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. Wenn nun der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib!; gehört er deshalb etwa nicht zum Leib? Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib!; gehört es deshalb etwa nicht zum Leib? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo



(Fotos: Thomas Wolter; gemeindebrief.de/Edgar R. Schoepel)

bliebe der Leib? Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer. Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns schwächer erscheinen, die nötigsten; und die uns weniger ehrbar erscheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die wenig ansehnlich sind, haben bei uns besonderes Ansehen; denn was an uns ansehnlich ist, bedarf dessen nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ein Glied.

(Luther-Bibel 2017)

Der römische Politiker, Anwalt, Schriftsteller und Philosoph M. Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) sah es geradezu als Notwendigkeit an, politisch tätig zu sein; politische Ämter waren in der Antike (wie heutzutage teilweise auch noch) Ehrenämter. Als er selbst, nachdem er sich eigentlich schon aus der Politik zurückgezogen hatte, in der Krise nach Caesars Tod noch einmal in der vordersten Reihe aktiv wurde, kostete ihn das sein Leben. In seiner Schrift „Über das Gemeinwesen“ verweist er für die Notwendigkeit zum Engagement für das Gemeinwohl auf den Staatsmann M. Porcius Cato (234–149 v. Chr.) als leuchtendes Beispiel (re pub. 1, 1–2).

Es wäre M. Cato (...), durch dessen Beispiel wir alle, die wir dasselbe wollen, gleichsam zu Tätigkeit und Ehrenhaftigkeit angehalten werden, sicherlich möglich gewesen, sich müßig auf seinem Landhaus in Tusculum zu vergnügen, einem gesunden und nahe gelegenen Ort. Aber der Verrückte, wie manche meinen, wollte sich – obwohl ihn keine Not dazu zwang – lieber bis ins hohe Alter in diesen Wogen und Stürmen herumschlagen als in Ruhe und Muße aufs Angenehmste zu leben. Ich übergehe unzählige Männer, die diesem Staate gedient haben (...). Dies eine ziehe ich daraus, dass dem Menschengeschlecht von Natur aus ein so großer Drang zur Ehrenhaftigkeit und eine so große

Liebe, das Gemeinwohl zu verteidigen, gegeben ist, dass diese Kraft alle Versuchungen des Vergnügens und des Müßigganges besiegt.

Nicht genug aber ist es, die Ehrenhaftigkeit quasi wie eine Kunstfertigkeit zu besitzen, ohne sie zu leben. Während eine Kunstfertigkeit nämlich als Fähigkeit selbst erhalten bleibt, auch wenn man sie nicht anwendet, erweist sich die Ehrenhaftigkeit ganz in ihrem Gebrauch. Ihr höchster Gebrauch aber besteht in der Lenkung des Gemeinwesens und gerade der Dinge, über die manche nur laut aus der Ecke reden, in der Verwirklichung durch die Tat, nicht durch die Rede.

Ausgewählt, eingeleitet und übersetzt (Cicero) von Annette Bartels

Ökumenischer Offener Adventskalender

In diesem Jahr wird der Ökumenische Offene Adventskalender leider nicht in der gewohnten Form stattfinden können. Wir informieren Sie kurzfristig über Aushänge und Abkündigung, wenn im Advent zu einzelnen Begegnungen (voraussichtlich an der frischen Luft) eingeladen werden kann.

„Ein Ort und ein Name“

Die Kolumbariumskirche St. Elisabeth als christlicher Bestattungsort – Ökumenisches Herbstseminar 2020

Wie möchte ich einmal bestattet werden? Welche Form der Bestattung und welchen Ort empfinde ich als angemessen für meine Angehörigen? Solche Fragen beschäftigen viele Menschen.

Die Bestattungskultur hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Die Kirchen haben sich in den Diskussionen stets dafür eingesetzt, dass eine Beisetzung mit einem würdigen Ort verbunden sein soll, der für Trauernde zugänglich

ist, und dass des Verstorbenen namentlich gedacht werden kann. „Ein Ort und ein Name“ – so sieht es auch die Kolumbariumskirche St. Elisabeth vor.

Seit Ende der 60er Jahre ist St. Elisabeth in der Suhrfeldstraße für viele katholische Menschen in Hastedt ihre geistliche Heimat. Ökumenisch und nachbarschaftlich verbunden war und ist St. Elisabeth mit der Alt-Hastedter Ev. Kirchengemeinde und der Ev. Auferstehungsgemeinde. Im Laufe eines Jahres ist die Kirche St. Elisabeth nun zur Kolumbariumskirche umgebaut worden, und das Ökumenische Herbstseminar wird sich diesem besonderen Ort widmen.

„Die Kolumbariumskirche greift eine alte Tradition auf, die dem Wunsch entspricht, nahe oder sogar innerhalb eines Gotteshauses bestattet zu werden. Einst ein Privileg für gekrönte Häupter und geistliche Würdenträger, ist diese Form der Beisetzung heute für jede und jeden möglich, unabhängig von Konfession und Religionszugehörigkeit“, so informiert die Propsteigemeinde St. Johann über diesen neugestalteten geistlichen Ort. In der Kirche beherbergen nun drei halbhohle Einbauten aus Lehm die Urnenkammern. Die Einbauten sind nach wichtigen Orten aus dem Leben Jesu benannt: Kafarnaum, Bethlehem, Emmaus. Verschlossen werden die

Kammern mit Messingplatten, auf denen Namen und Lebensdaten eingraviert werden. Die Kolumbariumskirche bietet Raum für Ruhe und persönliche Gedanken, aber auch Begegnung, Begleitung und natürlich Gottesdienste.

Damit die Gruppe der Interessierten an einem Abend nicht zu groß wird und genug Raum für Gespräch ist, laden wir in diesem Jahr an zwei Terminen dazu ein, sich die Kolumbariumskirche vorstellen zu lassen. Der erste Abend ist zudem mit einem Impulsreferat zum Thema Bestattung verbunden.

Freitag, 6. November, 19 Uhr

Impulsreferat

Vorstellung der Kolumbariumskirche
Führung

Freitag, 13. November, 19 Uhr

Vorstellung der Kolumbariumskirche
Führung

Ort: Kolumbariumskirche St. Elisabeth,
Suhrfeldstraße 161

Seien Sie herzlich willkommen! Mit Grüßen von Gemeindereferentin Anja Wedig und aus dem ökumenischen Planungsausschuss

Pastorin Susanne Kayser



Kolumbarium in St. Elisabeth

Neues vom Förderverein

Gemeindekino läuft wieder an

Was für eine merkwürdige Zeit! Da gehen Vertrautes und Normales, alltägliche Gewohnheiten, die wieder mehr und mehr möglich werden, einher mit völlig neuen Verhaltensweisen und Umständen, von denen niemand sagen kann, welche Folgewirkungen daraus entstehen werden. Ist die Coronakrise „nur“ eine – wenn auch heftige – von vielen Krisen, die im Laufe der Geschichte eben stattfinden, ohne aber etwas Grundsätzliches (zum Beispiel am Kapitalismus) zu ändern, oder kündigt sich ein Paradigmenwechsel an? Mehr globale Solidarität und Nachhaltigkeit statt Wachstum zugunsten einiger und Ausbeutung vieler? Wir wollen es hoffen und glauben, aber auch der Förderverein weiß es nicht ...

Aber wir planen, so denn die Umstände es zulassen werden, im Herbst wieder Filme im Gemeindekino zu zeigen. Wir lassen uns angesichts der gegenwärtigen Unübersichtlichkeit (es ist ja nicht nur Corona, das uns beschäftigt und herausfordert ...) ein wenig in der Zeit zurückfallen und erinnern uns an eine Epoche, in der die Menschen in Europa auch von Veränderungen erfasst wurden, die sie in ihren Auswirkungen nicht im Mindesten durchschauen konnten, die aber ihr vertrautes Leben dennoch mächtig herausgefordert haben. Ich meine das „Virus“ der Reformation, das vor 500 Jahren innerhalb einiger Jahrzehnte das Leben in ganz Europa quasi auf den Kopf gestellt hat, nicht ohne dabei auch viele Opfer zu fordern. Wir haben dazu zwei Spielfilme ins Auge gefasst: „**Katharina Luther**“ am **23. September** und „**Zwingli – der Reformator**“ am **4. November**, Beginn jeweils um 19.30 Uhr. Beide Filme zeigen uns die Geschichte von Menschen, die in ihrer Zeit von einem neuen Geist herausgefordert werden und versuchen, eine eigene Haltung nicht nur im stillen Kämmerlein, sondern konkret im Leben einzunehmen. Die Mitteilung über die Filmabende wird wie gewohnt 10–14 Tage vor dem geplanten Termin noch einmal per Email verschickt werden – wer also Interesse hat und noch nicht in unserem Verteiler ist, möge uns eine Mail schicken: foerderverein.auferstehungsgemeinde@web.de

Die im März coronabedingt ausgefallene Mitgliederversammlung wird ins kommende Jahr verschoben – so haben wir es auf der Vorstandssitzung beschlossen, in der an Gewissheit grenzenden Hoffnung, dass dann die Umstände eine normale MV möglich machen werden.

Für den Förderverein

Andreas Pernice



Katharina Luther
(Lucas Cranach d. Ä., 1526)

Huldrych Zwingli
(Hans Asper, um 1531)

(Fotos: gemeinfrei)

Unsere wöchentlichen Kreise und Gruppen

Regenbogengruppe am Montag

15.30–17.30 im Mehrzweckraum
(Schulkinder)

Seniorenachmittag am Dienstag

15.00–17.00 (Programm s. Seniorensseite)

Kinderchor am Dienstag

Kleine Kurrende 1 (Kindergarten):

15.00–15.30 Uhr

Kleine Kurrende 2 (1.–2. Klasse):

15.30–16.00 Uhr

Große Kurrende (3.–5. Klasse):

16.00–16.45 Uhr (alle im Saal)

Posaunenchor am Dienstag

20.00–21.30 Uhr in Alt-Hastedt,

(Posaunenchorraum)

Bläseschüler nach Absprache

Jugendchor am Mittwoch

18.00–19.30 Uhr in Alt-Hastedt

Flötenensemble am Mittwoch

18.30–19.30 (14-tägl.) in Alt-Hastedt,
Chorraum

Konfirmandenunterricht am Donnerstag

(Hauptkonfirmanden)

16.30–17.30 Uhr in Alt-Hastedt

Kantorei am Donnerstag

20.00–22.00 Uhr im Saal

Weitere Gruppen

Taizé-Kreis

2. und 4. Fr. im Monat, 19.30–20.30 Uhr

Helga Pust ☎ 349 81 70

Anonyme Alkoholiker (AA)

Mo. 19.30–21.30 Uhr

Rat und Hilfe

Schuldnerberatung

☎ 1 55 75

Sozialberatung im Haus der Diakonie

☎ 34 96 70

Bremer Treff

Altenwall 29 ☎ 32 16 26

Arbeitslosenberatung Ost/ ALZ Tenever

Wormser Str. 9 ☎ 40 20 68

Die Bremer Tafel

Brauerstr. 13

Mo.–Fr. 13.00–16.00 Uhr

Telefonseelsorge

☎ 0800-111-0-111 (kostenfrei)

Al-Anon

Erwachsene Kinder alkoholkranker Familien

Di. 19.00 Uhr

City-Seelsorge

in der Sakristei der Kirche „Unser Lieben
Frauen“ am Markt (Eingang Katharinenstr.)
Di. und Do. 17–19 Uhr

Familien- und Lebensberatung

Schwangeren- und Schwangerschaftskonflikt-
beratung

Domsheide 2 ☎ 33 35 63

Hospizhilfe

Außer der Schleifmühle 35/37 ☎ 32 40 72

Nachbarschaftshilfe DRK

Hastedter Heerstr. 250 ☎ 436 70 - 47/48

Mo.–Fr. 9.00–13.00 Uhr



Samstag, 12. September – Sonntag, 20. September
Seniorenfreizeit auf Langeoog

Mittwoch, 23. September, 19.30 Uhr

Gemeindekino: „Katharina Luther“ (s. S. 31)

Sonntag, 27. September, 11.15 Uhr

Feier der Goldenen Konfirmation (s. S. 20)

Dienstag, 13. Oktober – Dienstag, 20. Oktober

Gemeindefahrt nach Kreta

Sonntag, 18. Oktober – Sonntag, 25. Oktober

Familienfreizeit auf Langeoog

Montag, 19. Oktober – Freitag, 23. Oktober

Kleidersammlung für Bethel

Mo., Di., Do., Fr. 10.30–12.00 Uhr (s. S. 12)

Dienstag, 27. Oktober

Abgabetermin für die *Auferstehungsnachrichten*,
Ausgabe Dezember–Februar

Dienstag, 27. Oktober, 19 Uhr

Bläservesper zum Michaelistag, anschließend Zwiebelkuchen & Federweißer in Alt-Hastedt

Mittwoch, 28. Oktober, 16 Uhr

Beginn des gemeinsamen Konfirmandenunterrichtes in Alt-Hastedt

Donnerstag, 31. Oktober, 17 Uhr

Gottesdienst zum Reformationstag in Alt-Hastedt

Mittwoch, 4. November, 19.30 Uhr

Gemeindekino: „Zwingli – der Reformator“ (s. S. 31)

Freitag, 6. November und Freitag, 13. November, jeweils 19 Uhr

Ökumenisches Herbstseminar: „Ein Ort und ein Name“ – Die Kolumbariumskirche St. Elisabeth
als christlicher Bestattungsort in St. Elisabeth (s. S. 30)

Mittwoch, 11. November, 19.30 Uhr

Konventssitzung

Mittwoch, 18. November, 19 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Bettag mit Beteiligung der katholisch-polnischen Mis-
sion und Mitgliedern des deutsch-polnischen Chor (Leitung: Alice Nowak)

Freitag, 20. November

Erscheinen der *Auferstehungsnachrichten*, Ausgabe Dezember–Februar

Sonabend, 28. November, 17 Uhr

Konzert: „Auf den Schultern von Riesen“ (s. S. 25)

Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr

Einführungsgottesdienst P. Winkler und Kirchweihfest in Alt-Hastedt

Sonntag, 15. Dezember (3. Advent), 17 Uhr

Adventskonzert in Alt-Hastedt

Auflösung Rätsel S. 17: 20 Äpfel

Wir laden herzlich ein zum **GOTTESDIENST** *sonntags um 10.00 Uhr*

September

- 06.09. Gottesdienst mit Abendmahl (Kayser)
- 13.09. Konfirmationsgottesdienste (Kayser)
- 20.09. Gottesdienst (Hankel)
- 27.09. Gottesdienst (Kayser)
11.15 Uhr Feier der Goldenen Konfirmation (Kayser und Team)
- 29.09. **19 Uhr** Musikalische Vesper zum Michaelistag **in Alt-Hastedt** (Winkler)

Oktober

- 04.10. Erntedankgottesdienst (Kayser)
- „Herbstkirche“ mit gemeinsamen Gottesdiensten:*
- 11.10. **10.30 Uhr** Gottesdienst **in Alt-Hastedt** (Winkler)
- 18.10. Gottesdienst (Winkler)
- 25.10. **10.30 Uhr** Gottesdienst **in Alt-Hastedt** (Bartels, Behm-Blüthgen)
(Ende der Sommerzeit!)
- 31.10. **17 Uhr** Gottesdienst zum Reformationstag **in Alt-Hastedt** (Kayser)



(Foto: epd bild/ Anke Bingle)

November

- 01.11. Gottesdienst (Kayser)
- 08.11. Gottesdienst (Kayser)
- 15.11. Gottesdienst (Kind)
- 18.11. **19 Uhr** Gottesdienst zum Buß- und Bettag (Kayser u. a.)
- 22.11. Gottesdienst am Totensonntag mit Namenverlesung (Kayser)
15 Uhr Andacht **auf dem Hastedter Friedhof** (Winkler)
- 29.11. Gottesdienst am 1. Advent (von der Recke)

Dezember

- 06.12. Gottesdienst am 2. Advent (Kayser)
15 Uhr Einführungsgottesdienst Pastorin Winkler **in Alt-Hastedt** mit Kirchweihfest (Winkler u. a.)

Kinder sind bei unseren Gottesdiensten willkommen! Zusätzlich besteht die Möglichkeit, im Gartenzimmer den Gottesdienst über Lautsprecher zu hören.

Im Anschluss an jeden Gottesdienst laden wir Sie herzlich zum Beisammensein ein.

Gottesdienst afrikanischer Christen sonntags um 13.00 Uhr. Gäste sind gerne gesehen.
Kinderkirche freitags um 15.00 Uhr (außer in den Schulferien).
Taizéandacht jeden 2. und 4. Freitag im Monat um 19.30 Uhr.